



ERNST BARLACH HAUS



NORBERT PRANGENBERG 1949–2012
Formfreude. 70 Werke zum 70. Geburtstag

23. Juni – 8. Sept. 2019

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma
Hamburg, Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a
Dienstag–Sonntag, 11–18 Uhr, www.barlach-haus.de

www.barlach-haus.de



ERNST BARLACH HAUS

EINE BITTE VORAB

In der aktuellen Präsentation zeigen wir äußerst empfindliche Werke von Ernst Barlach und Norbert Prangenberg. Wir bitten Sie, sich sehr aufmerksam durch die Räume zu bewegen, Abstand zu halten und die Exponate nicht zu berühren. Danke.

Zugunsten größtmöglicher Klarheit der Präsentation haben wir auf die üblichen Beschriftungsschilder verzichtet. Angaben zu sämtlichen ausgestellten Werken von Norbert Prangenberg (1–70) und Ernst Barlach (A–V) finden Sie am Ende dieses Begleithefts.

NORBERT PRANGENBERG ^{1949–2012}

Formfreude. 70 Werke zum 70. Geburtstag

Manche meiner Dinge sind auch verspielt oder haben Lust am Schnörkel, Lust am Spontanen, eine gewisse Formfreude. Aber das Leben ist ja auch nicht deshalb unernst, weil man ab und zu mal sehr viel Spaß hat. Im Gegenteil, das macht es vielleicht noch tiefer. Und so ist das auch in der Arbeit.

Norbert Prangenberg, 2000

Über die Grenzen von Malerei, Zeichnung und Skulptur hinweg entfaltete Norbert Prangenberg bis zu seinem Tod 2012 ein eng vernetztes und weit verzweigtes Werk. Es vereint archaische Zeichenhaftigkeit und barocke Farbenpracht, geometrische Klarheit und organisches Wuchern, sinnenfrohe Üppigkeit und empfindsame Spiritualität.

Als Teilnehmer der documenta 7 wurde Norbert Prangenberg 1982 international bekannt, 1993 übernahm der ausgebildete Goldschmied eine Professur für Keramik und Glasmalerei an der Münchener Kunstakademie. Die nicht selten lebensgroßen Hohlkörper, die Prangenberg seither aus glasiertem Ton gestaltete und *Figuren* nannte, sind imposante Erscheinungen von eigenwilliger Schönheit. Sie stehen im Zentrum einer Hommage, die Prangenbergs Suche nach Objekten mit Ausstrahlung folgt und sich dabei ein Leitmotiv seines Schaffens zum Titel nimmt: »Formfreude«.

Die in enger Zusammenarbeit mit dem Nachlass Norbert Prangenberg realisierte Ausstellung beginnt am 23. Juni 2019, dem 70. Geburtstag des Künstlers. Mit 70 Skulpturen, Gemälden und Zeichnungen gibt sie umfassenden Einblick in Prangenbergs über drei Jahrzehnte gewachsenes Œuvre.

Ich will etwas herstellen, was eine Qualität hat. Ich will versuchen, so eine Masse herzustellen, die wirksam ist, die Kraft hat, eine Ausstrahlung, eine Schönheit hat.
Norbert Prangenberg, 2000

Norbert Prangenberg fand seinen Weg in die Kunst als Autodidakt. Während er die Goldschmiedeklasse an der Düsseldorfer Werkkunstschule besuchte, verfolgte er aufmerksam die Aktivitäten des charismatischen Akademieprofessors Joseph Beuys und seiner Schüler Blinky Palermo und Reiner Ruthenbeck. Beuys' rückhaltlose Verschränkung von Kunst und Leben und seine sensible Zeichenkunst faszinierten ihn ebenso wie Palermos malerische Arbeit mit geometrischen Grundformen; hier fand Prangenberg Bestätigung für sein eigenes Schaffen. Auch Lucio Fontana gab ihm entscheidende Anstöße: Es waren dessen Keramiken, die Prangenberg veranlassten, überhaupt mit Ton zu arbeiten.

»Für mich hatte künstlerische Arbeit immer mit Innerlichkeit zu tun«, betonte Norbert Prangenberg mehrfach in Interviews. Authentisch und wahrhaftig empfunden müsse sie sein, ausgerichtet auf die Suche nach »Schönheit, Harmonie, Zusammenklang, meinetwegen auch Erlösung«. Dass dieses roman-

tische Ganzheitsideal in einer Welt der Umbrüche und Krisen Utopie bleiben muss, war Prangenberg bewusst. Dennoch beharrte er darauf, »dass eine Arbeit grundsätzlich zum Positiven gerichtet sein soll; sie sollte als Ausgang, als Öffnung in einen nächsten Raum führen.« Bei diesem »nächsten Raum« hatte der rheinische Katholik Prangenberg durchaus auch eine spirituelle Dimension im Blick: Seine materialreiche, ja oft ausgesprochen schwergewichtige Kunst entfaltet eine auratische Leichtigkeit, die immer wieder über das Materielle hinausweist. Dabei kommt den Glasuren eine besondere Bedeutung zu: »Wichtig ist der Glanz der Glasur«, so Prangenberg 1993. »Sie verschiebt die Gewichte oder hebt sie auf. Die farbige Glasur hebt die gebrannte Erde mehr in die luftigen Regionen.«

Mir geht es um ein grundlegendes Vokabular. Es ist wichtig, dass die Sachen einfach und komplex sind. In der Einfachheit und Reduzierung ist für mich eine größere Vielfalt enthalten als in einer nach außen hin vielgestaltigen, komplizierten Form.
Norbert Prangenberg, 1984

Seinem Wunsch nach Bedeutungsoffenheit und Sinnfülle entsprechend, konzentrierte Prangenberg seine Bildsprache schon früh auf einfache Grundformen: Kreis, Oval, Dreieck, Rechteck, Quadrat, Raute, Wellenlinien. Leitmotiv seines Schaffens wurde der Kreis in vielfältigen formalen und motivischen Ausprägungen: als geheimnisvolle Höhlung (wie bei den großen perforierten Zeichnungen auf geschwärztem Transparentpapier [54] oder den liegenden und stehenden Gefäß-*Figuren* [31, 33–37, 39, 40–42, 45–52]), als ornamental verzierte Medallions (bei den späteren Keramiken [1, 23, 25, 26, 28–30] und den gestischen Pastellgemälden der frühen 2000er Jahre [22]), als Sonnen oder Gestirne (in den großformatigen Zeichnungen [17, 20] und den »kosmischen« Pigmentbildern der 1980er und 90er Jahre [32, 38]). Oder schließlich, in den späten kleinen Ölgemälden, als stern-, rosetten- und blütenartige, teils mit Kreuzzeichen gefüllte Rundformen, die mit Köpfen abwechseln oder in sie übergehen können [55–68, 70].

Es gibt kein Programm, sondern nur eine innere Notwendigkeit. Es gibt keine Botschaft, die man zwangsweise übernehmen muss: Wer meiner Arbeit gegenübersteht, ist im Grunde genommen in der gleichen Position wie ich. Ich bin ihm nicht überlegen. Es gibt vieles in meiner Arbeit, was ich selbst noch nicht weiß.
Norbert Prangenberg, 1997

Freiheit von konzeptuellen Vorgaben und Lust am spielerisch-kreativen Prozess mit seiner nur bedingt zu steuernden Eigendynamik kennzeichnet Prangenbergs künstlerische Praxis. Sein intuitiver, direkter und körperbetonter Umgang mit dem Material zeigt sich ebenso in den quirligen, mit bunten Glasuren übergoßenen *Figuren* von 1998 [2–13] wie in den monumentalen keramischen Werken, die seit den frühen 1990er Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Keramiker Niels Dietrich in dessen Kölner Werkstatt entstanden. Prangenberg arbeitete gleichzeitig an den liegenden *Figuren*, deren mit Schablonen gefertigte Formen er durch Glasuren und Perforationen individualisierte, und an den aus Tonringen aufgebauten Stehenden mit ihren asymmetrischen Wölbungen, girlandenartig schlingernden Durchbrüchen und farbenfroh sprießenden Ausblühungen.

Ausgehend von schlichten Gefäßformen wie Amphore, Krug, Topf, Vase – als der einfachsten Möglichkeit, ein Wechselspiel von Innen und Außen zu beginnen –, entwarf Prangenberg in seinen *Figuren* einen komplexen, Gegensätzliches vereinenden Kosmos aus Formen, Strukturen und Farben: Schrundige Oberflächen verbinden sich mit dem Schmelz glänzender Glasuren, die schmucklose Außenhaut offenbart inwendig erlesenes Kolorit, gedämpfte Erdtöne verschwistern sich mit lebhafter Buntheit, intensiv bearbeitete Stellen balancieren betonte Nachlässigkeit aus, Strenge kippt in Überschwang, Wuchtiges scheint schwerelos. Prangenbergs *Figuren* sind immer beides, kraftvoll und verletzlich:

Eine monumentale, deutliche Form zu haben, die dann in den Feinheiten wieder ganz empfindlich ist oder auch gefährdet – das ist für mich eine Qualität.
Norbert Prangenberg, 1997

Prangenberg stand der Idee eines linearen Fortschritts in der Kunst kritisch gegenüber. Wurde die Kreisform schon früh zur motivischen Keimzelle seiner Arbeit, so lässt sich sein gesamtes Schaffen als ein *Kreisen* betrachten, das in immer neuen Umdrehungen und Windungen (ebenfalls ein wiederkehrendes Motiv [18, 19]) Zusammenhänge stiftet und dabei Gattungsgrenzen verschwimmen lässt. Entsprechend verzichtet unser Ausstellungsparcours auf eine chronologische Präsentation und ist als Rundgang angelegt.

Prangenbergs *Kreisen* um das Zusammenspiel von Körper und Geist führte ihn in seinem letzten Lebensjahrzehnt zu einer noch engeren Verzahnung von Bildern und Skulpturen: rundplastische *Figuren* werden dank aufgesetzter, in Fayence-technik bemalter Scheiben zu Bildträgern, Bilder wiederum verwandeln sich dank pastoser Farbschichtungen in Reliefs. Auch die Grenzen zwischen Abstraktion und Figuration verwischen: Während Prangenberg selbst wenig anthropomorph anmutende Objekte zumeist *Figuren* nannte, zeigen die ungegenständlichen Bildwelten seiner Gemälde nach 2000 zunehmend figurative Einsprengsel. So tauchen um 2008/09 verstärkt Kopf-Inseln aus Farbseen empor: Masken, Fratzen, Schemen und Totenköpfe sind darunter, ein langnasiger *Tengu* (ein Fabelwesen der japanischen Mythologie [66]), melancholische Clowns- und gutmütig knopfähige Stofftiergesichter. Eines von ihnen nennt Prangenberg: ICH [58].

VERANSTALTUNGEN

Sie möchten mehr über Prangenbergs Kunst erfahren? Wir bieten jeden Sonntag um 11 Uhr eine kostenlose öffentliche Führung an und empfehlen darüber hinaus:

Sonntag, 21. Juli 2019, 12 Uhr

Prangenberg persönlich

Familie, Freunde und Weggefährten im Gespräch

Dienstag, 6. August 2019, 18 Uhr

Figur, Kontur, Glasur

Kuratorenführung mit Karsten Müller

Dienstag, 3. September 2019, 18 Uhr

Transzendenz in Terrakotta

Ein Gespräch über das Immaterielle in Prangenbergs Kunst mit Veronika Schlör (Katholische Akademie Hamburg) und Karsten Müller (Ernst Barlach Haus)

KATALOG

Das Buch, das die Ausstellung *Formfreude* ausführlich dokumentiert (70 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, Verlag Kettler), erscheint am 21. Juli und wird im Rahmen der Veranstaltung *Prangenberg persönlich* vorgestellt.



Norbert Prangenberg 1999
Foto: Manfred Förster

NORBERT PRANGENBERG

1949 geboren am 23. Juni in Rommerskirchen-Nettesheim. **1963–1967** Goldschmiedelehre in Köln. **1969–1973** Besuch der Werkkunstschule in Düsseldorf. **1980** Erste Einzelausstellung in der Galerie Karsten Greve in Köln. **1982** Teilnahme an der documenta 7. **1984** Mies van der Rohe-Stipendium und Ausstellung im Museum Haus Lange, Krefeld. Beginn der Zusammenarbeit mit Niels Dietrich, in dessen Kölner Keramikwerkstatt später auch die großen *Figuren* entstehen. **1991/92** Arbeit in der Porzellanmanufaktur Sèvres in Paris. **1993** Professur für Keramik und Glasmalerei an der Akademie der Bildenden Künste München. **1996** Umfangreiche Einzelausstellung mit Stationen in Stuttgart, Münster und Breda. **2001/02** Aufenthalte in Südafrika. **2003** Zusammenarbeit mit der Majolika Manufaktur Karlsruhe. Reise nach Japan. **2004** Retrospektive der Zeichnungen in Krefeld und Karlsruhe. **2012** Norbert Prangenberg stirbt am 29. Juni in Krefeld.

ERNST BARLACH 1870–1938

Keramiken und Holzskulpturen aus der Sammlung des Ernst Barlach Hauses

Mit dem Ende der Ausstellung *Formfreude* schließt unser Haus für eine licht-technische Baumaßnahme bis Ende des Jahres. Zur Wiedereröffnung Anfang Januar 2020 präsentieren wir eine umfassende Barlach-Werkschau aus eigenen Beständen. Anlass ist der 150. Geburtstag des Künstlers.

Ehe wir uns in die Umbaupause verabschieden, zeigen wir schwerpunktmäßig eine Auswahl wenig bekannter Frühwerke – die Präsentation von Prangenbergs keramischen *Figuren* bietet eine gute Gelegenheit, auch den Keramiker Barlach kennenzulernen. Um 1903/04 gestaltete er für die Manufaktur von Hermann und Richard Mutz in Altona eine Reihe von kunstgewerblichen Objekten: dekorative Kleinplastiken, Reliefplatten, einen Wandbrunnen, aber auch kleine Fauns- und Satyrköpfe, die als Henkelverzierung für unterschiedliche Gefäße Verwendung fanden. Barlachs dem eleganten Linienschwung des Jugendstils verpflichtete Keramiken waren Teil einer Bewegung zur ästhetischen Neugestaltung der bürgerlichen Lebenswelt nach 1900, die auch der damalige Direktor des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, Justus Brinckmann, propagierte. Der Wunsch nach Befreiung von einem gravitätischen Historismus lenkte den Blick verstärkt auf die Feinheiten ostasiatischer Keramik – so verwendete die Manufaktur Mutz Überlaufglasuren nach japanischem Vorbild, und auch Barlachs grimassierende Köpfe könnten japanischen Darstellungen nachempfunden sein.

Barlachs Konzentration auf Keramik trug im Oktober 1904 Früchte: Der Künstler erhielt ein Lehramt an der Königlichen Keramischen Fachschule in Höhr im Westerwald (das dort 1976 gegründete Keramikmuseum Westerwald widmete Anfang 2019 dem Schaffen Norbert Prangenbergs eine Ausstellung). Doch schon im April 1905 gab Barlach die als Beschränkung empfundene Stellung auf und zog nach Berlin. 1905/06 entstanden noch wenige weitere Keramiken für Richard Mutz: eine Henkelvase mit Masken und – nach einer für Barlach künstlerisch wegweisenden Russlandreise im Sommer 1906 – Bettlerfiguren, mit denen sich der Künstler sein ureigenes motivisches Terrain eroberte.

Welche Ausprägungen es in den Werken der 1910er bis 1930er Jahre erfuhr, zeigen die ausgestellten Holzskulpturen: Barlachs Suche nach einer Kunst der Ausdruckskraft, die emotionale und spirituelle Intensität in blockhafter Körperlichkeit verdichtet, zeigt in der Auswahl ihre unterschiedlichen Seiten: von der extrovertierten Leidenschaftlichkeit des *Wüstenpredigers* (1911 [I]) bis zur Innerlichkeit des *Asketen* (1925 [N]) oder der neun Figuren, die gemeinsam den *Fries der Lauschenden* (1930–35 [H]) bilden. Besonders eindrücklich ist die Figur *Weinende Frau* (1923 [K]), die das Ernst Barlach Haus 2015 erwerben konnte: Ihr Leiden findet in der abrupt umbrechenden Silhouette des ambossartig geformten Leibes einen geradezu brutalen körpersprachlichen Ausdruck, der das Thema der Skulptur vom Individuellen ins Universelle hebt.

Die versammelten Holzskulpturen – insgesamt besitzt unser Museum mit dreißig von ihnen ein Drittel aller Hölzer Barlachs – sind auch in ihrer Materialästhetik bemerkenswert: Barlach hat unterschiedliche Holzarten verwendet, und er nutzte keineswegs naturbelassene Stücke. Vielmehr bevorzugte er geleimte Schichthölzer, die er zumeist mit getönten Überzügen versah. Die Zusammensetzung dieser Überzüge wird derzeit in einem Forschungsprojekt näher untersucht. Parallel lassen wir sämtliche Holzskulpturen Barlachs in unserem Haus und in zahlreichen Museen landesweit neu fotografieren. Das Ergebnis – eine umfangreicher Bildband zu Barlachs Holzskulpturen – soll pünktlich zum 150. Geburtstag des Künstlers im Januar 2020 erscheinen.



Ernst Barlach im August 1938

ERNST BARLACH

1870 geboren am 2. Januar in Wedel. **1888** Ausbildung zum Zeichenlehrer an der Allgemeinen Gewerbeschule in Hamburg. Wechsel in die Bildhauerklasse von Theodor Richard Thiele. **1891** Königliche Akademie der bildenden Künste zu Dresden. **1892** Meisterschüler bei Robert Diez. **1895** Einjähriger Studienaufenthalt in Paris. **1900** Freundschaft mit dem Verleger Reinhard Piper. **1903** Zusammenarbeit mit der Keramikmanufaktur von Hermann und Richard Mutz in Altona. **1904** Lehramt für Zeichnen, Malen und Modellieren an der Königlichen Keramischen Fachschule in Höhr/Westerwald. **1905** Umzug nach Berlin-Friedenau. **1906** Sommerreise nach Südrussland (heutige Ukraine) zum Bruder Hans, der in Charkow arbeitet. Die Russlandreise wird prägend für die weitere künstlerische Arbeit. Geburt des Sohnes Nikolaus. **1907** Erster Kontakt zum Galeristen und Verleger Paul Cassirer. Erstes Drama *Der tote Tag*. Prozess um das Sorgerecht für Nikolaus, das Barlach zugesprochen wird. **1908** Intensive Beschäftigung mit dem Werkstoff Holz. **1909** Studienaufenthalt in der Villa Romana in Florenz. **1910** Umzug nach Güstrow. **1913** Austritt aus der Berliner Secession, Jurymitglied in der Freien Secession. **1914** Mit Beginn des Ersten Weltkriegs Betreuer in einem Hort für Soldatenkinder. **1915/16** Ausbildung als Landsturm-soldat, vorzeitige Freistellung. **1917** Erste Einzelausstellung im Kunstsalon Cassirer. **1918** Ernennung zum ordentlichen Mitglied der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin. **1920** Freitod der Mutter. **1926** Entwürfe für ein Ehrenmal im Güstrower Dom, Beteiligung am Wettbewerb für ein Beethoven-Denkmal in Berlin. Liebesbeziehung zu Marga Böhmer, deren Mann Bernhard Barlachs

Gehilfe und Sekretär wird. **1927** Der »Große Arbeitstag« beginnt – bis 1932 entwirft und gestaltet Barlach zahlreiche monumentale Werke für den öffentlichen Raum: das *Güstrower Ehrenmal* (1927), den Kieler *Geistkämpfer* (1928), das *Magdeburger Ehrenmal* (1929), das *Hamburger Ehrenmal* (1931) und die *Lübecker Gemeinschaft der Heiligen* (1930–32). Niederschrift der Autobiografie *Ein selbsterzähltes Leben*. **1928** Als Reaktion auf die Ehrenmale in Güstrow und Kiel beginnen nationalistische Kreise mit massiven Diffamierungskampagnen. **1929** Barlach wehrt sich öffentlich gegen die Angriffe des Stahlhelmbundes und anderer reaktionärer Verbände. **1930** Auftrag für das Ehrenmal auf dem Hamburger Rathausmarkt. Vertrag mit dem Kunsthändler Alfred Flechtheim über den Guss von Bronzen nach zwanzig Gipsmodellen. Begegnung mit dem französischen Bildhauer Aristide Maillol in Berlin. Zum 60. Geburtstag Ausstellungen in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, im Museum Folkwang Essen, in der Kunsthalle zu Kiel und in der Galerie Flechtheim. Die Diffamierung von rechtsextremistischer Seite nimmt zu. **1933** Rundfunkrede *Künstler zur Zeit*, ein Plädoyer für die Freiheit des Denkens und des künstlerischen Ausdrucks. **1934** Der Hamburger Fabrikant Hermann F. Reemtsma besucht Barlach in Güstrow. Reemtsma erwirbt die Holzskulptur *Der Asket* und beauftragt Barlach damit, seinen 1930 begonnenen *Fries der Lauschenden* zu vollenden. **1935** Die Holzskulptur *Das Wiedersehen* wird aus der ständigen Ausstellung im Landesmuseum Schwerin entfernt. **1936** Das im Piper-Verlag erschienene Buch *Zeichnungen von Ernst Barlach* wird von der Bayerischen Politischen Polizei konfisziert. **1937** Verschlechterung des Gesundheitszustands. In der nationalsozialistischen Propaganda-Ausstellung »Entartete Kunst« werden Arbeiten von Ernst Barlach gezeigt. 381 seiner Werke werden in deutschen Museen beschlagnahmt. Abbau des *Geistkämpfers* in Kiel und des Ehrenmals im Güstrower Dom (1941 eingeschmolzen). Erzwungener Austritt aus der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. Vorübergehendes Ausstellungsverbot und Androhung eines vollständigen Berufsverbots. **1938** Ernst Barlach stirbt am 24. Oktober in Rostock.

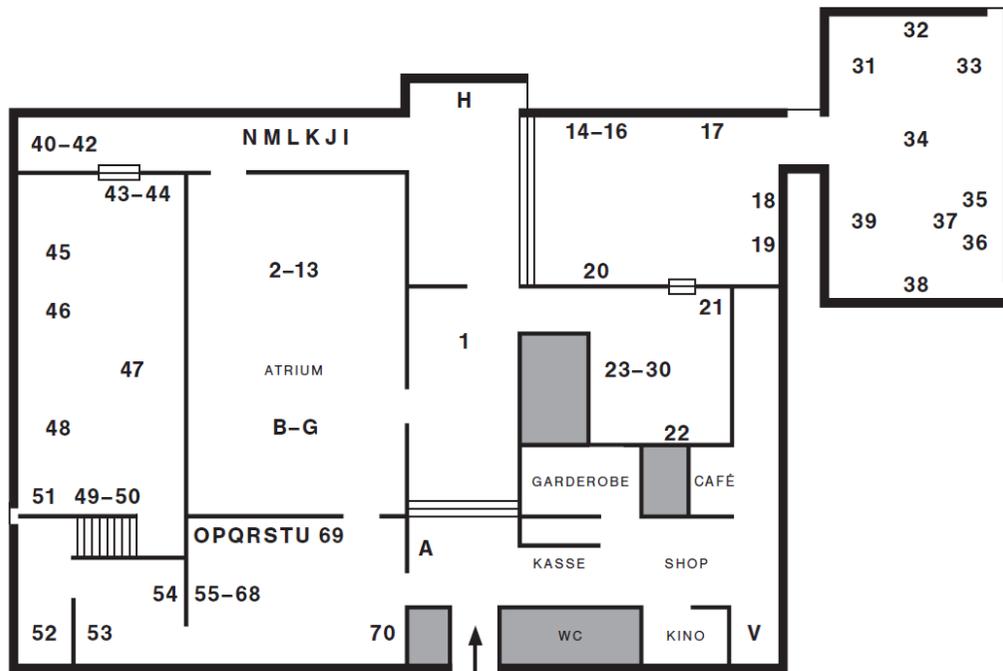
AUSGESTELLTE WERKE

1–70 Norbert Prangenberg

Keramiken, Gemälde, Zeichnungen

A–V Ernst Barlach

Keramiken und Holzskulpturen aus der Sammlung des Ernst Barlach Hauses



ERNST BARLACH HAUS

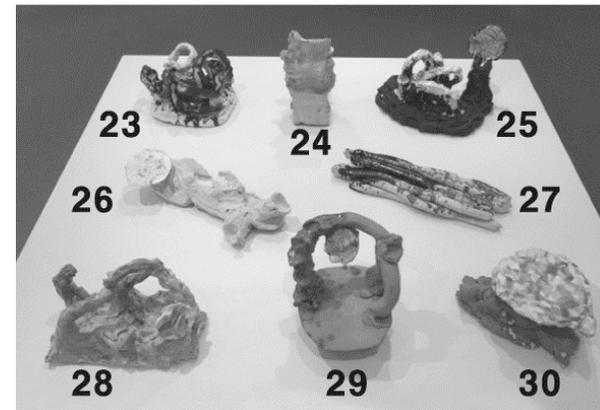
Norbert Prangenberg (1–70)

Alle Arbeiten befinden sich im Eigentum des Estate Norbert Prangenberg.

* Courtesy of Galerie Karsten Greve, Köln

** Courtesy of Produzentengalerie Hamburg

- 1 *Figur*, 1998, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 2–13 *Figuren*, 1998, glasierte Keramik
- 14–16* *Zeichnungen*, 2006, Pastell, Aquarell und Bleistift auf Papier
- 17* *Zeichnung*, 2004, Aquarell, Tusche, Kohle und Bleistift auf Papier
- 18, 19 *Ohne Titel*, 1993, glasierte Keramik
- 20 *Zeichnung*, 2004, Aquarell, Tusche, Kohle und Bleistift auf Papier
- 21 *Figur*, 2008, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 22 *Ohne Titel*, 2003, Pastell und Pigment auf Leinwand
- 23 *Figur*, 2010, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 24 *Figur*, um 2003/06, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 25 *Peregrina*, 2006, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 26 *Figur*, 2003, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 27 *Figur*, 1990, glasierte Keramik
- 28 *Figur*, 2008, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 29 *Szene*, 2010, glasierte Keramik
- 30 *Figur*, 2003, glasierte Keramik

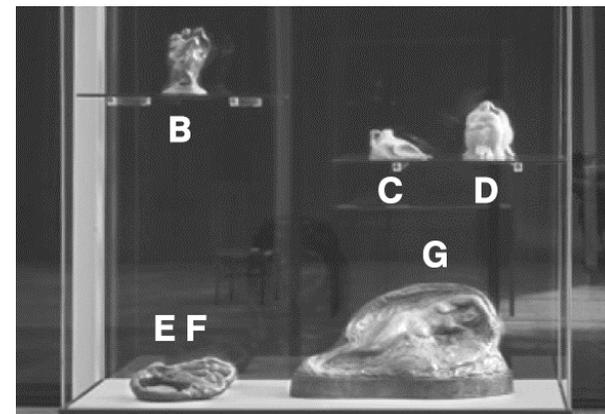
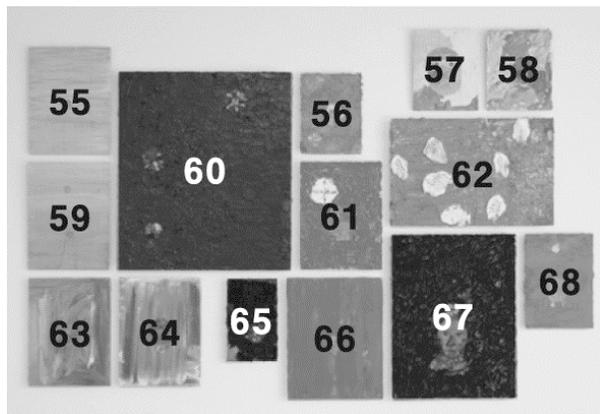


- 31 *Figur*, 1994, glasierte Keramik
- 32* *Ohne Titel*, 1984/85, Aquarell, Pastell und Öl auf Leinwand
- 33 *Figur*, 1994, glasierte Keramik
- 34* *Figur*, 1996, glasierte Keramik
- 35 *Figur*, 1994/96, glasierte Keramik
- 36 *Figur*, 2000, glasierte Keramik
- 37 *Figur*, 1990, glasierte Keramik
- 38* *Eupener Rotblau*, 1994–98, Aquarell, Pastell und Pigment auf Leinwand
- 39 *Figur*, 1997, glasierte Keramik
- 40–42 *Figuren*, 2002, glasierte Keramik
- 43–44 *Ohne Titel*, 2002, glasierte Keramik
- 45 *Figur*, 1995, glasierte Keramik
- 46 *Figur*, um 1990/93, glasierte Keramik
- 47 *Figur*, 1998, glasierte Keramik
- 48 *Figur*, um 1995, glasierte Keramik
- 49–50 *Figuren*, 2002, glasierte Keramik
- 51 *Figur*, 1990, glasierte Keramik
- 52 *Figur*, 1995, glasierte Keramik
- 53 *Figur*, 1979/81, Bronze
- 54 *Ohne Titel*, 1981, Aquarell und Tusche auf Transparentpapier
- 55 *Face*, 5.8.2009, Öl auf Kupfer
- 56** *Der Maler*, 25.1.2009, Öl und Pastell auf Pappe
- 57 *Face*, 11.9.2009, Öl auf Holz

- 58** *ICH*, 2010, Öl auf Holz
- 59** *Ohne Titel*, 1.10.2009, Öl auf Kupfer
- 60** *Ohne Titel*, 8.12.2008, Öl auf Holz
- 61* *Kopf*, 1.3.2008, Öl auf Holz
- 62 *Ohne Titel*, um 2008/09, Öl auf Holz
- 63 *Face*, 7.8.2009, Öl auf Holz
- 64 *Face*, 18.2.2009, Öl auf Holz
- 65** *Bild*, 2008, Öl auf Pappe
- 66 *Tengu*, 5.5.2010, Öl auf Holz
- 67 *Ohne Titel*, um 2008/09, Öl auf Gesso
- 68 *Bild*, 3.1.2009, Öl auf Pappe
- 69 *Kopf*, 2012, glasierte und in Fayencetechnik bemalte Keramik
- 70* *Bild*, 15.5.2008, Öl auf Karton

Ernst Barlach (A–V)

- A *Wein, Weib und Gesang*, um 1903/04, Steinzeug (Mutz-Keramik)
- B *Faun und Nymphe*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- C *Ruhender Goethe*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- D *Nöck*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- E, F *Triton*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- G *Kleopatra*, um 1903, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)



- H** *Fries der Lauschenden (Die Träumende / Der Gläubige / Die Tänzerin / Der Blinde / Der Wanderer / Die Pilgerin / Der Empfindsame / Der Begnadete / Die Erwartende)*, 1930–35, Eichenholz
- I** *Der Wüstenprediger*, 1912, Eichenholz
- J** *Verhüllte Bettlerin*, 1919, Eichenholz
- K** *Weinende Frau*, 1923, Eichenholz
- L** *Frierendes Mädchen*, 1917, Eichenholz
- M** *Tod im Leben*, 1926, Ebenholz
- N** *Der Asket*, 1925, Nussbaum
- O** *Vase mit Masken V*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- P** *Übertopf mit Masken II*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- Q** *Henkelvase mit Masken XII*, um 1905/06, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- R** *Bowlengefäß mit Masken I*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- S** *Weinkühler mit Masken*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- T** *Henkelvase mit Masken VI*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- U** *Übertopf mit Masken I*, um 1903/04, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
- V** *Wandbrunnen*, um 1904, glasiertes Steinzeug (Mutz-Keramik)
Dauerleihgabe der Stiftung Historische Museen Hamburg –
Altonaer Museum